

DER VOLKSWIRT

Die Vermessung der Welt

Ein Forscherteam hat 80 000 Menschen in 76 Ländern nach ihren Einstellungen zu Risiko, Geduld und Sozialverhalten befragt. Es gibt große Unterschiede – sie erklären zum Teil, warum einige Länder reich geworden sind und andere arm blieben.

Von Armin Falk

Jede Entscheidung, die wir treffen, birgt Risiken, beeinflusst unsere Zukunft oder betrifft andere Menschen. Menschliches Handeln ist also bestimmt durch unsere persönlichen Neigungen und Vorlieben bezüglich Risiko, Geduld und sozialer Interaktion. Es ist daher nicht überraschend, dass jedes Modell in den Wirtschaftswissenschaften und in den benachbarten Disziplinen Annahmen über unsere Risikopräferenz, unsere Zeitpräferenz sowie unsere sozialen Präferenzen trifft, ja treffen muss.

Aber welcher Natur sind diese Präferenzen? Unterscheiden sich Menschen in ihren Vorlieben systematisch, zum Beispiel nach Geschlecht und Alter oder Einkommen und Bildung? Und wie sieht es zwischen Regionen, Ländern und Kontinenten aus? Sind die Präferenzen im Wesentlichen gleich, oder sind manche Länder risikofreudiger als andere oder geduldiger oder prosozialer? Wovon hängen Unterschiede ab? Und was bedeuten länderspezifische Unterschiede in den Präferenzen für den wirtschaftlichen und sozialen Erfolg oder Misserfolg? Sind beispielsweise geduldige Länder und Regionen reicher, weil sie mehr sparen und investieren?

Um diese und weitere Fragen zu beantworten, benötigt man einen Datensatz über die weltweite Verteilung von fundamentalen Präferenzen. Wir, mein siebenköpfiges Team und ich, haben uns dieser Aufgabe gestellt. Ein überzeugender Datensatz muss zahlreiche Anforderungen erfüllen. Zuerst benötigen wir verlässliche Maße zu den grundlegenden ökonomischen Präferenzen, also zu Risiko- und Zeitpräferenz sowie sozialen Präferenzen (Altruismus, positive und negative Reziprozität und Vertrauen). Um Verlässlichkeit zu erreichen, wurden unsere Fragebogenmaße zu den genannten Präferenzen experimentell validiert. Das heißt, wir haben sie danach ausgewählt, ob sie Verhalten in kontrollierten Entscheidungssituationen im Laborexperiment erklären.

Der nächste Schritt war schwieriger. Um sinnvolle Aussagen über Länder treffen zu können, benötigen wir repräsentative Stichproben für jedes Land. Hier unterstützte uns das international tätige Gallup-Befragungsinstitut. Der Originalfragebogen wurde in rund 100 Sprachen übersetzt und auf die kulturelle Eignung in verschiedenen Ländern getestet. Dann konnte die Befragung starten: Insgesamt wurden 80 000 Individuen befragt in 76 Ländern, die 90 Prozent der Weltbevölkerung und des Welteinkommens repräsentieren, ebenso wie die großen Weltregionen, Kulturen, Religionen und ökonomischen und sozialen Entwicklungsstände.

Mit diesen Daten ist es erstmals möglich, die Präferenzunterschiede zwischen Ländern und Regionen zu beschreiben. Es zeigt sich, dass in etwa 80 Prozent der jeweils 2850 bilateralen Ländervergleiche, die wir anstellen können, Präferenzen signifikant verschieden sind. Das gilt für alle Präferenzen, also Risiko-, Zeit- und soziale Präferenzen.

Es zeigen sich interessante geographische und kulturelle Muster. Zum Beispiel finden wir, dass Länder mit europäischer

Prägung (also auch zum Beispiel Vereinigte Staaten und Kanada) vergleichsweise geduldig sind, wobei es in Europa ein klares Nord-Süd-Gefälle gibt. Europa weist aber auch einen stark negativ reziproken Zug auf, also die Bereitschaft, unfaires Verhalten zu bestrafen. Der Mittlere Osten und Afrika sind relativ risikofreudig; aber Länder südlich der Sahara sind auch ausgeprägt wenig prosozial mit sehr geringen Werten für Altruismus, Vertrauen oder positiver Reziprozität.

Und wie sieht es mit Deutschland aus? Unter den geduldigsten Ländern belegt Deutschland Platz 7 (Schweden liegt auf Platz 1), in puncto Risikobereitschaft liegt Deutschland im hinteren Mittelfeld (Platz 44), klar hinter den Vereinigten Staaten oder Großbritannien; Südafrika ist das risikofreudigste Land. Und auch was Altruismus angeht, ist Deutschland mit Platz 36 im Mittelfeld zu finden.

Können Präferenzen helfen, Unterschiede zwischen Ländern zu erklären? Eindeutig ja. Der vielleicht wichtigste Befund in diesem Zusammenhang betrifft die ökonomische Entwicklung, gemessen am Pro-Kopf-Einkommen. Es ist eine alte und zentrale Frage der Wirtschaftswissenschaften, warum Länder so unterschiedlich reich sind. Entsprechend den gängigen ökonomischen Modellen hängt die Entwicklung eines Landes entscheidend von Investitionen in Humankapital und physisches Kapital sowie Forschung und Entwicklung ab. Aber Investitionen betreffen Erträge in der Zukunft, was nahelegt, dass „geduldigere“ Länder mehr investieren und reicher sind als „ungeduldigere“.

Und genau das finden wir eindrucksvoll bestätigt. Je geduldiger ein Land, desto höher sind die Investitionen in Bildung, Forschung und Entwicklung, physisches Kapital, und umso reicher ist es. Das gilt für das Pro-Kopf-Einkommen, aber auch für wirtschaftliche Wachstumsraten – heutzutage übrigens genauso wie

im historischen Kontext, also vor zwanzig, fünfzig oder mehr als hundert Jahren. Die zentrale Rolle von Zeitpräferenzen begünstigt auch einen entwicklungspolitischen Teufelskreis: In Ländern mit geringerer Lebenserwartung sind die Menschen deutlich weniger geduldig als in Ländern mit höherer Lebenserwartung. Hieraus folgt, dass Menschen in entwicklungsschwachen Ländern gerade die Präferenzen aufweisen, die entwicklungs-hemmend sind, und daher die Lebensumstände, in die sie hineingeboren wurden, perpetuieren: Sie sind ungeduldig.

Neben Zeitpräferenzen spielen auch andere Präferenzen zur Erklärung von Länderunterschieden eine wichtige Rolle. So lassen Risikoeinstellungen Rückschlüsse auf unternehmerisches Verhalten und Gesundheit oder Einstellungen von Reziprozität auf bewaffnete Konflikte zu.

Aber wovon hängen Länderunterschiede in Präferenzen ab? Geographische Unterschiede spielen ebenso eine Rolle wie kulturelle oder politisch-institutionelle. Offenbar liegen die Ursachen für die Unterschiede sehr weit zurück. Wir können zeigen, dass die Migrationsdynamik der letzten Jahrtausende (!), ausgehend von der „Eroberung der Welt“ durch den Homo sapiens, bis heute nachwirkt. Mit Hilfe von Messwerten zu genetischer Distanz oder Migrationsrouten „out of Africa“, können wir zeigen, dass Länder in ihren Präferenzen umso ähnlicher sind, je länger ihre gemeinsame Migrationsgeschichte ist. Anders gesagt, sind sie umso verschiedener, je länger der Zeitpunkt der Trennung zurückliegt. Die jahrtausendelange Prägung durch Lebensumstände, Schocks und Krisen wirkt bis heute nach.

Die Tatsache, dass sich die Länder in ihrer Präferenzausstattung unterscheiden, sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Variation innerhalb der Länder ebenfalls substantiell ist. Wenn man die weltweite Gesamtvariation in den Präferenzen

zerlegt, dann zeigt sich, dass, gemessen an der gesamten Variation, die Variation innerhalb der Länder sogar wichtiger ist als jene zwischen den Ländern. Was heißt das? Es heißt, dass bei allen Unterschieden über Ländergrenzen hinweg, die Unterschiede im jeweils eigenen Land größer sind. Identität ist keine Frage von nationalen Grenzen: eine Botschaft, die Nationalisten nicht gerne hören werden.

Wenn Präferenzen innerhalb von Ländern so stark variieren, welches sind die Treiber dieser Unterschiede? Was bestimmt also, ob ein Mensch altruistischer oder geduldiger ist? Die Liste möglicher individueller Faktoren ist lang, aber besonders interessant sind sicher Geschlecht und Alter. Nimmt man alle 80 000 Beobachtungen zusammen, dann zeigt sich, dass die global repräsentative Frau stärker prosozial ist – also altruistischer, positiv reziproker und vertrauensvoller – als der global repräsentative Mann. Gleichzeitig ist sie weniger geduldig und risikobereit. Und ältere Menschen (Männer und Frauen) sind weniger risikobereit, geduldig und reziprok.

Aber sind die Geschlechterunterschiede universal, gelten also in jedem Land gleich? Die Antwort lautet nein. Der Vergleich der 76 Länder offenbart zum Teil ganz erhebliche Unterschiede in den geschlechtsspezifischen Präferenzen. Ein Beispiel: Obwohl in den allermeisten Ländern Frauen im Durchschnitt weniger risikobereit sind als Männer, ist dieser Unterschied je nach Land sehr unterschiedlich stark ausgeprägt. Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind umso größer, je größer der Entwicklungsgrad eines Landes ist. Es scheint so zu sein, dass materielle, politische und kulturelle Ressourcen die kritische Voraussetzung für die Herausbildung idiosynkratischer, individueller Präferenzen sind.

Prof. Dr. Armin Falk lehrt an der Universität Bonn und ist Direktor des Behavior and Inequality Research Institute in Bonn.